Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 9 (1955)

Heft: 5

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schenker Storen

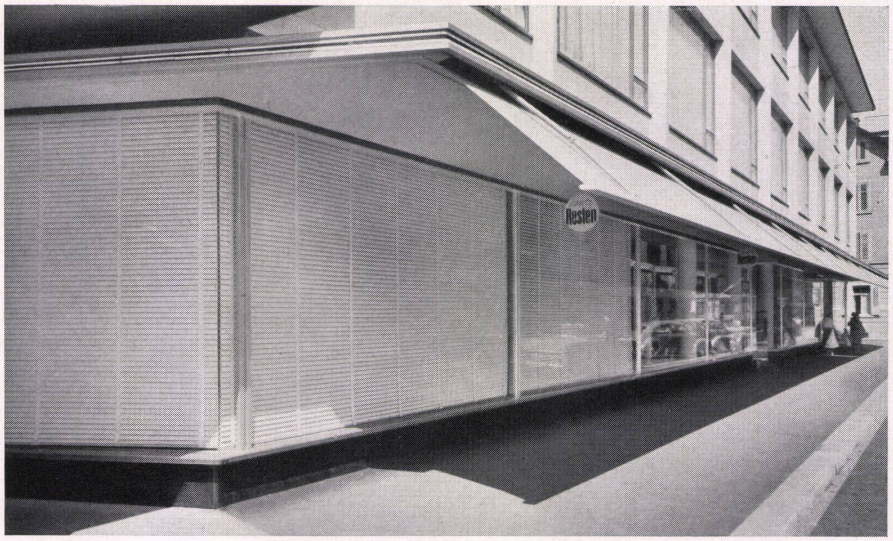
«Reflex»-Lamellenstoren

für das neuzeitliche Schaufenster. Dieses System vereinigt alle Vorteile der neuzeitlichen Lamellenstoren

Schaufenstermarkisen

neuester Konstruktion, mit vollautomatischer Bedienung mittels «Luxomat»-Sonnenwächter

Lieferant der Storen für
Schulhaus Wasgenring, Basel
Berufsschule Olten



Warenhaus Jelmoli S.A., Zürich-Oerlikon

7000 Lamellenstoren allein im Jahre 1954 montiert

Storenfabrik Emil Schenker AG. Schönenwerd SO

Filialen in Zürich, Basel, Bern, Luzern, Lausanne, Genf, Lugano

---

Ein guter Anstrich

wischt nicht, er sitzt fest auf dem Untergrunde. Der Gehalt der KLISKO-FARBE ist darauf abgestimmt, einen **wisch-, wasch- und wetterfesten Anstrich** zu erzielen, der auch nicht blättert, weil er zugleich die nötige Elastizität besitzt.

Verlangen Sie

KLISKO

für matte, wetterfeste Fassadenanstriche wisch- und waschfeste Innenanstriche

Die gewaltige Nachfrage nach unserem **selbst hergestellten Fabrikat** beweist eindeutig die überragende Qualität, den günstigen m²-Preis und die langjährige Haltbarkeit unserer KLISKO-FARBE.

Verlangen Sie Prospekte
oder unverbindlichen Vertreterbesuch
durch die Alleinfabrikanten

KLISKO Aktiengesellschaft, Zürich 23

Fassadenfarben · Mattfarben · Waschbare Innenanstriche
Wasserwerkstraße 8 · Telefon 051/28 11 22 **Basel · Bern · Lausanne · Lugano**

Personen-
Aufzüge

jeder Art, von der einfachsten bis zur Luxusausführung

Schlieren

Bedeutende SCHLIEREN-Entwicklungen und Neuerungen

- die Aufzugsteuerung mit niedrig gespanntem Gleichstrom
- der Treibscheibenantrieb für Aufzüge
- der elektronisch gesteuerte Aufzugsantrieb VARIOTRON
- der leuchtende Druckknopf DRULUX
- die flexible, automatische Aufzugstüre PORTAFLEX

SCHWEIZERISCHE WAGONS- UND AUFZÜGEFABRIK AG.
SCHLIEREN-ZÜRICH

Auge schon sehr stark an das flache Dach gewöhnt, und man empfindet es heute schon nicht mehr als Fremdkörper, wenn es richtig angewandt wird. Als das moderne Bauen aber nach 1945 in Deutschland wieder aufgenommen wurde, war plötzlich statt des Flachdachs das flache Giebeldach zwischen 25 und 35 Grad da. Daß diese Dachneigung heute fast durchweg angewandt und als ein charakteristisches Element des Neuen Bauens betrachtet wird, kommt mir – offen gestanden – immer sehr komisch vor. Mir ist diese Dachform seit eh und je geläufig von den äußerst langweiligen, temperament- und geschmacklosen Häusern der 70er und 80er Jahre. Woher haben wir plötzlich dieses flache Giebeldach? Wenn ich mich nicht sehr täusche, wurde es aus dem modernen Bauen der Schweiz und der skandinavischen Länder übernommen. Aber woher ist es in diesen Ländern Mode geworden, ist es wirklich ein Element unserer Zeit? O nein. Bei einer Fahrt durch halb Schweden habe ich konstatiert, daß diese Dachform in Schweden schon seit über 100 Jahren traditionell ist, und genau dasselbe läßt sich in der Schweiz nachweisen. Ich möchte behaupten, daß diese Dachform in diesen Ländern als Kompromiß in das Neue Bauen herübergenommen worden ist, und ich empfinde es auch heute noch nicht als ein echtes Kennzeichen modernen Bauens. Natürlich ist es eine brauchbare Dachform auch heute noch, aber gerade darum sollten wir es nicht so totreiten.

Ich bedaure eigentlich, daß dieses flache Giebeldach das ursprünglich völlig flache Dach weithin verdrängt hat. Es verleitet immer wieder dazu, das Dachgeschoß doch wieder auszubauen und die Dachfläche mit Dachluken und Dachfenstern zu durchbrechen. Eine andere beliebte Maßnahme ist die Anordnung einer Dachterrasse mit zurückgesetztem Geschoß. Der Reiz der Dachterrasse mit der Möglichkeit weiter Ausblicke, mit der Annehmlichkeit, Sonnen- und Luftbäder im eigenen Haus zu nehmen, oder mit anderen Verwendungsmöglichkeiten, ist an sich eine ausgezeichnete Idee, die am richtigen Ort durchaus zu begrüßen ist und auch die Möglichkeit zu überzeugender architektonischer Formgebung bietet. Aber auch dieser Gedanke ist wieder Mode geworden und wird häufig ganz gedankenlos und manchmal direkt widersinnig angewandt.

Ornamentersatz

Bezeichnend für unsere Zeit der «Vermassung» ist ein recht fragwürdiger Ersatz für das entleerte konventionelle Ornament. Dieser besteht heute in der Wiederholung, in der Reihung oder in der scheinbar chaotischen oder zufälligen Anordnung von an sich sachlichen, zweckhaften oder gar konstruktiven Elementen: Es entsteht eine Art Massen- oder Serienornament. Denken Sie an die reihenweise oder flächenhaft angeordneten Beleuchtungspunkte in einer Decke, an die ornamentale Wirkung der Fensterbänder oder Fensterflächen bei großen Bauten, wobei die Bezüge senkrecht, waagrecht oder diagonal gewählt werden, oder an die ähnlich angeordnete Reihung oder flächenhafte Anordnung kleiner Fenster bei Treppenhäusern oder da, wo eine flächige Wandwirkung aus Zweckmäßigkeitsgründen durch Fenster unterbrochen werden muß, ohne daß der Wandcharakter dadurch zerstört werden soll. Das Zufällige, das Chaotische spielt heute eine überraschend große Rolle, nicht etwa bloß in Vorhangmustern, sondern auch in der Aufteilung von Fassaden. Ich denke hier an ein an sich sehr rassiges Geschäftshaus, dessen Fassadenaufteilung mit flächigen, bündig gesetzten Fensterbändern dadurch unterbrochen und belebt wurde, daß Betonblumenkästen ohne irgendwelche erkennbare Rhythmik, also wie zufällig, über die Fassade gestreut wurden, also gänzlich ohne jede echte Beziehung etwa zu den dahinterliegenden Räumen. Das Chaotische, das Zufällige in solchen Zutaten wird offenbar als wünschenswert empfunden, um die strenge schematische und sachliche Fassadengliederung zu mildern und aufzulockern. Ich muß gestehen, daß ich solche Maßnahmen für sehr bedenklich halte.

Mangelnde Typenbildung

Viele heutige Architekten verlangen von einem Bau die möglichst völlige Kongruenz von Grundriß und Aufriß, so daß also aus dem Äußeren das Innere abgelesen werden kann, oder umgekehrt, daß die Fassade gewissermaßen nur der hochgeschriebene Grundriß ist. Der moderne Architekt will das Innen außen zeigen und das Außen im Innern sich wiederholen lassen. Das geht so weit, daß häufig auch das Material des Außenbaus, z. B. einer Kirche oder eines Einfamilienhauses, zum Material des Innenbaus genommen wird, – daß also zwischen Außen und Innen eine ganz direkte Entsprechung entsteht. Theoretisch geht das moderne Bauen darauf aus, den Charakter und den wesentlichen Inhalt eines Bauwerks auch in seiner äußeren Gestalt wie auch in der Formgebung seiner Innenräume so deutlich und prägnant als möglich zum Ausdruck zu bringen, also charakteristische Typen zu entwickeln, wie das z. B. im Industriebau, auch im Geschäftshaus- und Ladenbau und dann im Einfamilienhaus, im Reihenhaus oder im vielgeschossigen Wohngebäude, vor allem aber im neuen Schulbau in vielen Fällen durchaus gelungen ist. Leider aber hat die oben geschilderte Gesamtsituation bewirkt, daß das Neue Bauen bisher nicht die Kraft gezeigt hat, auch andere Bauaufgaben ähnlich eindeutig typisch zu entwickeln. Bei unendlich viel modernen Bauten kann man nicht ohne weiteres ablesen, ob es sich um Bürohäuser, Krankenhäuser, auch Schulen, Verwaltungsgebäude oder andere Inhalte handelt.

Es konnte heute nicht meine Aufgabe sein, eine erschöpfende Aufzählung charakteristischer Kennzeichen unseres heutigen Bauens zu geben. Ich habe Ihnen eine Reihe solcher echter Kennzeichen des Neuen Bauens gegeben. Entsprechende echte Kennzeichen früherer Stile können ebenso aufgeführt werden. Dort aber haben sich die Stile so langsam entwickelt, daß ihre Anwendung fast immer sinngemäß erfolgt ist. Das Bedauerliche unserer Zeit mit ihrer Hetze und ihrer Kurzsichtigkeit, mit ihrer oberflächlichen Verbreitung drückt sich nun darin aus, daß diese Motive nur allzu häufig falsch angewendet werden, daß sie überhaupt als Motive verwendet werden, während doch gerade die moderne Architektur immer die Form aus ihren Voraussetzungen entwickeln will. So wird gerade bei den Bauten unserer Tage erschreckend deutlich, daß es bei allem Gestalten nicht in erster Linie auf das Was ankommt, sondern auf das Wie. Wenn ich also versucht habe, die Grundlagen des heutigen Bauens, ihre Hintergründe und die Triebkräfte aufzuspüren, so möchte ich mit aller Deutlichkeit Ihnen zu Bewußtsein bringen, daß es nicht sowohl auf die Linie, auf die jeweilige Form ankommt, die einen Bau zu einem echten Ausdruck unserer Zeit werden läßt, sondern auf den Geist und die Gesinnung, – nicht die Form, sondern die Formkraft des heutigen Lebens ist es, die in jedem wirklich neuzeitlichen Bau spürbar werden muß.

Friedrich Seegy

Kongreß der Internationalen Architekten-Union (UIA) in den Haag

Am 4. Kongreß der internationalen Architekten-Union beteiligten sich Vertreter von 36 Nationen mit 69 Architekten-Delegierten, unter diesen aus Deutschland Bartning, Hoppe, Schoßberger und Seegy. J. Tschumi, der Präsident, eröffnete am 10. Juli den Kongreß. Pierre Vago, der Generalsekretär, berichtete liebenswürdig, verbindlich, elegant.

Die Tagesordnung der Delegiertenversammlung brachte zunächst die Aufnahme neuer Sektionen, dann den Bericht des Präsidenten mit vielen meist administrativ-organisatorischen Details, von denen im besonderen die Fortschritte auf dem Gebiete der internationalen Wettbewerbsordnung interessieren. Hier sind mit Unterstützung der Unesco, die im Saale durch ihren Direktor Correa de Acevedo vertreten ist, bedeutende Vorarbeiten gelungen, und wir dürfen hoffen, daß in absehbarer Zeit im Wettbewerbswesen allgemein verbindliche Spielregeln vereinbart werden können.

Von allen Beschlüssen der weitaus wichtigste aber ist derjenige, durch den ein vom Ausschuß für die soziale Stellung des Architekten erarbeitetes Dokument zum verbindlichen Beurteilungsmaßstab für die Rechte und Pflichten des Architekten gemacht wird. Handelt es sich dabei um eine neue Berufsdefinition? Es ist viel mehr als das: Die Beauftragten der Architekten aller wesentlichen Staaten der Erde haben einstimmig eine Charta verkündet, die das Bild des Architektenberufes in seinen sozialen, praktischen und geistigen Verflechtungen klärt, die Standesgrundlage als eine ethisch-moralische er-